

# Text

von

**Jérôme Junod**

Autorenwettbewerb des **HEIDELBERGER  
STÜCKEMARKT '11**

**Kontakt:**

Theater und Orchester Heidelberg  
Emil-Maier-Straße 16  
69115 Heidelberg  
stueckemarkt@heidelberg.de

Ich bin ein Text.

Kein so einfaches Ding, ein Text.

Ein geschriebener Text, sonst wär ich gar nicht hier. Jetzt.

Ausgedacht, geschrieben. Vielleicht, gelernt, geprobt, gesprochen, gespielt vielleicht, aber mit Sicherheit geschrieben.

Ein Text.

Der dich anschaut.

Der jetzt gerade beginnt, und irgendwann enden wird. In fünfundzwanzig Seiten.

Wie ich das weiß ? Weil ich jetzt fertiggeschrieben bin. Aber damals, als ich geschrieben wurde, war ich zu diesem Zeitpunkt – Zeit-punkt! – kaum bei den ersten Zeilen. Zu dem Zeitpunkt war es also eine bloße Abstraktheit zu meinen, ich würde fünfundzwanzig Seiten lang sein. Wurde ich seitdem korrigiert ? Damals. Oder jetzt ? Wo bin ich ?

*Wann* bin ich ?

Bin ich am Entstehen ? Bin ich dabei, gelesen zu werden ? Oder werde ich jetzt gerade aufgeführt ? Bloß, von wem ?

Oder bin ich gar übersetzt ? Ou. Bin ich dann überhaupt noch ich ? Ich schau dich an, aber bin es noch ich ? Hm.

Liest du mich ? Oder hörst du mich ?

Ich auf jeden Fall schau dich an. Haha, ertappt.

Ja, „Haha, ertappt“ steht in mir drin. Natürlich ist das etwas spektakulärer wenn ich aufgeführt bin, beim Lesen ist es nicht so...

Dann also auch eine Überraschung wenn du mich liest – ach nee, das ist öd.

*Wann* bin ich ? Gehen wir davon aus, ich werde gerade konzipiert. Bin ich also ein werdendes Ding, die allmähliche Erfüllung weißer Zeilen ? Das heißt, ich entstehe.

Noch

Drei

Wörter.

Ob man sich bei der eigenen Geburt zuschauen kann ?

Hm.

Oder ich werde gelesen. Das heißt, ich kann übersprungen werden. Zum Beispiel, man könnte gleich auf Seite fünfundzwanzig gehen, um zu schauen, wie ich mich bis dahin entwickelt habe. Zum Beispiel, man stößt auf den letzten Satz: „ich bin nicht fertig“. „Ich bin nicht fertig“ ? Hm. Wahnsinnig einleuchtend ist das nicht, man wird sich wohl die dreiundzwanzig Seiten davor vielleicht doch antun müssen.

Oder es gleich lassen.

Oder ich werde aufgeführt. Ein junger, gutaussehender Schauspieler mit einer sicheren Mischung aus Charme und Intellektualität sitzt (steht ? sitzt) vor einem Publikum bildungsnaher Zuschauerinnen im Pensions- und Frühpensionsalter (ein paar Studenten mit Hornbrille und künstlerischem Anspruch sind auch dabei). Und sagt: Ich bin ein Text.

Ich.

Also er.

Also ich.

Und währenddessen sterben sie.

Weil ich, ich sterbe nicht. Ich kann verschwinden, vergessen werden, nicht fertig geschrieben werden, das ja. Aber ich kann wiederentdeckt werden, interpretiert, umgedeutet, irgendwer wird schon bezahlt werden, mich zu

veröffentlichen, irgendein hornbrillentrager Dramaturg mit Geltungsdrang wird mich schon auf irgendeine Messe für zeitgenössische Dramatik mitbringen, und da werden sie selbstgefällig über mich, und meine diskursiven und performativen Meta-Ebenen, und meine Bedeutung und Nicht-Bedeutung und mein Stand innerhalb der zeitgenössischen Strömungen reden, und ich werde mich kaputtlachen, während sie ihren zeitgenössischen Quark auslabern weil ICH BIN NICHT ZEITGENÖSSISCH ICH BIN UNSTERBLICH, IHR IDIOTEN!

Oder ?

Bin ich doch.

Das können sie nicht uminterpretieren.

Ein Text kann sich doch selbst verteidigen.

Sie werden schon alle lang an ihrer Bedeutungslosigkeit gestorben sein und ich werde noch da sein. Haha. Oder auch nicht. Aber ich kann nicht sterben. Ich bin ein Text. Mich gibt es gar nicht. Selbst wenn der junge, gutausschende Schauspieler mit einer sicheren Mischung aus Charme und Intellektualität schon längst abgekratzt ist (vom Autor ganz zu schweigen) selbst dann bin ich noch da.

Ich brauch doch niemanden.

Keinen wohlwollenden Idioten, der mich entdeckt, promotet, herausgibt. Ich bin immateriell. Löscht du mich aus, kann ich jederzeit neugeboren werden. Wie Ideen. Und wo ich jetzt da war, da schwebe ich still in der Luft...

*Spooky*, gell ?

Nee, also ich brauch die nicht.

Sie sterben ohnehin alle also was soll's.

Und ich schau dich an.

Ob ich einen Sinn habe ? Ob ich vielleicht eine Art Meditation bin ? Was ich von dir will ?

Also bitte. Ich bin nicht zu dir gekommen. Du hast doch eine Erwartung. Dass ich mich entwickle. Dass ich dir etwas Neues erfahren lasse. Dass ich dich aus deinem tristen Dasein kurzfristig entziehe. Huhu, Träume, Exotik, Tiefsinn.

Unterhaltung.

Vergiss es. Projizier soviel du magst, ich steh für mich alleine da. Such dir selbst den Sinn. Ein Rätsel über Zeit, und Schöpfung, und Sein, und...

Ja, keine Ahnung.

O mein Gott. Ich hoffe ich bin nicht gerade Pflichtlektüre in der Schule. Ja dann kannst du nichts dafür, tut mir leid. Ich tu mal ein paar weiße Zeilen schnell dazu, so vergeht die Zeit schneller (nützt auch für Schulaufführungen, wir wollen nur hoffen dass die Regisseurin jetzt nicht die leeren Zeilen benützt um großartige Regieeinfälle zu verwirklichen).



So und somit sind wir schon auf Seite sechs. Das können wir übrigens leichter, also wir die Texte. Versuch mal in deinem Leben eine Seite zu überspringen.

Na, wie machst du das ?

Was, ich ? Keine Ahnung, ich lebe nicht, deswegen frag ich eben. Wie gesagt, ich bin halt unsterblich.

Lustig, wenn ich auf chinesisich übersetzt wäre. Wie sagt man „hornbrillanttragender Dramaturg“ auf chinesisich ? Haben die so was ? Naja, andererseits in der chinseischen Übersetzung ist die Frage jetzt – da – gerade – schon beantwortet. „Hornbrilltragender Dramaturg“. Den anderen ist es egal.

Oder auf deutsch! Stell dir vor, man führt mich auf deutsch auf! Und das Publikum denkt sich, aber, ich dachte aber doch, der Text sei auf deutsch geschrieben worden, aber schau, der Autor hat doch einen französischen Namen, ach ich dachte das wäre Ungarisch. Volle Perplexität.

Die Aufführung. Zugegeben, ich bin leicht rampengeil. Schau dir mich doch an. Keine Regieanweisung, keine Vorgabe, bin zugänglich für jede Regie – sofern es welche überhaupt gibt.

Oder selbst ohne Regie. Bin doch ein super Monolog. Warte nur, dass ich als solcher entdeckt werde, und dann bin ich in jeder Schauspielschule bei jeder Aufnahmeprüfung dabei: „– was hast du vorgesprochen ?“ „– *Antigone* und *Text*“. Die Alten in den Prüfungskommissionen werden mich hassen – ja ja, euch meine ich, hallo – ich werde es mit Julia und Hamlet aufnehmen, Jungs und Mädels, Junge und Alte, einzeln, chorisich, gesungen, getanzt, soll jeder mit mir machen was er will, ich treib's mit jedem, auf zu Terror und Herrschaft ! Ha ha ha...

Hm. Oder auch nicht. Mir soll alles recht sein.

Wann bin ich eigentlich ?

Andererseits ist es schon ein bisschen beunruhigend, so... fix zu sein. Naja, also wenn ich jetzt gerade geschrieben werde ist natürlich auch noch alles möglich. Aber irgendwann steh ich halt da. Schön. Fertig. Solid. Aber doch

noch verbesserbar. Aber nein, ich steh da, unsterblich, verewigt, und unvollkommen. Also natürlich kann mich ein Anderer verbessern. Aber er kann es auch verschlimmern. Wär schon besser von Anfang an sauber geschrieben zu sein.

Weißt du, bei Tschechow, *Drei Schwestern*. Nein, nicht *Die drei Schwestern*, das ist eine idiotische Übersetzung. Ja mein Gott, im Russischen gibt es keinen Artikel, also kann es beides sein, aber 'tschuldigung, *Die drei Schwestern* das klingt wie *The Marx Brothers*, nur das das halt keine etablierte Gruppe sind. Ist. Sind. Und da gibt es den Bruder, und die Schwägerin, aber das Stück heißt nicht *Die Geschwister* auch nicht *Die drei Schwestern und der Bruder*, ist ja kein Grimmmärchen, sondern es lebt gerade von dieser metaphysischen Leichtigkeit, es könnten ja andere sein, aber nein, gerade die drei sind es, die Schwestern also, also *Drei Schwestern* und nicht *Die drei Schwestern*.

Und 'tschuldigung falls wir jetzt gerade in der russischen Fassung sind weil da klingt das gerade vorhin ziemlich bescheuert. Man unterschätzt immer die Arbeit der Übersetzer. Muss auch mal auf sie hinweisen – hallo Übersetzer. Sonst tut das keiner.

*Drei Schwestern*, also, und wenn du das Stück nicht kennst dann weiß ich nicht was wir miteinander zu tun haben. Lesen. Sehen. Aber sofort.

Ja, also in *Drei Schwestern*, da gibt es diesen Satz: «*Was wäre, wenn man von neuem sein Leben anfangen könnte, ganz bewusst ? Wenn das eine Leben, das man schon gelebt hat, der erste Entwurf für eine Reinschrift wäre* »

Ist ein tolles Bild, nicht ? Naja, ist halt Tschechow. Die Reinschrift. Ich bin eine Reinschrift. Also jetzt, wenn ich fertiggeschrieben bin, klar. Wenn noch nicht, noch nicht, aber dann. Und ? Wie fühlt sich's an ? Wie schau ich aus ? Besser ?

Also ich bin nicht unbedingt sicher, dass es bei einem zweiten Versuch so viel besser wäre. Gewisse Fehler nicht mehr machen ? Aber geh, mach dir nichts vor, du wusstest schon damals von deinen Fehlern, dass es Fehler waren. Schau mich doch an. Zigmal wiedergelesen, und ?

Na also.



Und vielleicht bist du ja eine Reinschrift. Ich meine, die Mascha in den *Drei Schwestern – Drei Schwestern*, Verzeihung – die Mascha, das ist ja doch auch eine Reinschrift, die das sagt. Oder meinst du, der Tschechow, der lässt es so bei ihr beim ersten Wurf, wenn seine eigene Frau dann die Rolle spielen soll ? Hat schon lange genug gebraucht, um das Stück zu schreiben. Verzögert, Stanislawski über Monaten gequält. Ja, Tbc-Erkankung, mein Gott, frenetisches Korrigieren, Widerwillen, ja.

Also wenn man das Leben – ich meine, euer Leben – so anschaut, da ist schon einiges ziemlich rein. Na klar, unsterblich seid ihr halt nicht, aber ihr verbringt lieber eure Zeit mit mir anstatt euch um die anderen, Sterbenden, zu kümmern.

Wieso eigentlich ?

Ich hab euch schon gesagt, ich kann euch nicht helfen. Und ich will euch nicht einmal beim Ablenken verhelfen. Sicher nicht. Zerstreung, *Divertissement*, ohne mich.

Also, benützen wir die vorhandene Zeit um der Welt in die Augen zu schauen. Du bist mit mir beschäftigt weil du anscheinend nichts Besseres zu tun hast. Kultur, was ? Ja, dann denk doch mal an die, die sterben.

Nein, ich lass nicht los. Das wird unser heutiges Thema. Motto: „wie versaue ich meinen Tag mit einem fiesen Text ?“

Montaigne meinte, er beschäftige sich tagsüber nur mit seinem eigenen Tod.

Demagogie.

Krieg.

Korruption.

Sexueller Mißbrauch.

Krankheit.

Umweltverschmutzung.

Krebs.

Und jetzt gleich nochmal.

Demagogie.

Krieg.

Korruption.

Sexueller Mißbrauch.

Krankheit.

Umweltverschmutzung.

Krebs.

Ja nicht ästhetisieren. Ich ahne schon, du ziehst dich zurück. Sie sterben, und du versuchst dich zu schützen.

Ich, ich sterbe nicht.

Aber über diese Themen kann ich dir auch nicht viel sagen. Sind letztendlich abstrakt. Genauso wie ich.

Ich bin ein Text.

Ich könnte schildern, aber, nein. Das kann ich nicht. Evozieren ? Vielleicht.

Mal schau was du mit mir machst.

Ich bin Wörter. Oder Geräusche. Oder Buchstaben. Zeichen. Du bist Zellen.  
Ich bin Wörter.

Es gibt auch so ein lustiges Ding, mit den Zeichen. Das ist wenn ich jetzt ein nonkonventionelles Zeichen beinhalte, zum Beispiel

\*\*\*\*\*

und man will das auf die Bühne bringen.

Wie machst du das ?

Also, eigentlich ist das Zeichen jetzt schon hinter uns, das heißt die Frage ist schon beantwortet. Mist. Und übrigens hatten wir das schon vorhin mit der weißen Seite.

Natürlich, ich muss ja auch nicht chronologisch gelesen oder aufgeführt werden. Aber es ist jetzt komisch wenn wir plötzlich auf einen Satz aus Seite zwei stoßen wie « Zum Beispiel, man stößt auf den letzten Satz: „ich bin nicht fert“». Oder doch nicht ? Weil eigentlich passt er nicht ganz schlecht zur Situation. Und jetzt steht er jetzt da, auf Seite zehn. Das heißt, der Satz ist der gleiche – derselbe ? – auf Seite zwei und auf Seite zehn.

Der gleiche oder derselbe, jetzt ?

Also man kann das natürlich alles dekonstruieren.

Kann man.

Muss man nicht.

Wie auch immer, ich habe dann immer noch einen Anfang und ein Ende. Also zeitlich jetzt.

Und bin trotzdem unsterblich.

Moment. Stell dir vor, ich werde verfilmt. Sie verfilmen heutzutage ohnehin alles, je unfilmischer desto besser, dazu sind Filmhochschulen da. Stell dir vor, sie benützen mich und machen so ein Ding à la *Hiroshima mon amour*. Bilder. Text. Ich. Oje. Das kann nur schief gehen.

Aber egal, ich bin trotzdem unsterblich.

Wenn wir schon beim Kino sind, was, oder wen, siehst du wenn du mich liest ? Und wenn du mich hörst ?

Und wenn du mich siehst ?

Ich meine, irgendwelche Bilder musst du ja haben, die nicht direkt ich sind. Versuchst du, dir den Autor dabei vorzustellen ? Kennst du ihn ? Aber das bin ja nicht ich, weil er, er ist nicht unsterblich.

Selbst wenn du er bist.

Könnte schon lange tot sein. Vielleicht weißt du schon, dass er tot ist, obwohl er, irgendwie, gleichzeitig, mich noch schreibt ? Denn in dem Moment wo er schreibt, schreibt er schon, dass er dann nicht mehr ist. Ja *wann* bin ich denn ?

Und wenn du den Autor nicht vor dir siehst, bin ich für dich die hübsche junge Schauspielerin, die mich gerade spricht ? Aber wenn sie nicht hübsch und nicht jung und keine Schauspielerin ist dann nicht. Wer bin ich für dich ? Ein Diskurs ? Aber geh, einen Diskurs kannst du dir nicht veranschaulichen. Wenn du ihn schon überhaupt begreifen kannst.

Aber der Typ – oder die Frau, ich meine, es gibt ja genug Schauspielerinnen – der mich spricht, was ist er zu mir ? Er muss dir glauben lassen, dass er irgendwie ich bin, und doch sag ich: nein! Der, die, hat mit mir gar nichts zu tun! Die, der ist sterblich! Ich nicht! Die gibt es ja alle bald nicht mehr, diese Schauspielerinnen. Die kommen und gehen. Die sterben alle währenddessen.

Lass dich nicht von denen täuschen.

Andererseits, es ist nicht so, also wenn ich schon gesprochen werde, dann bitte von jemandem, der oder die dazu ausgebildet worden ist. Insofern verstehe ich schon die Schauspielschulkommissionen, die sich mich wehleidig anhören müssten. Aber ich habe Ausdauer, mir macht es nichts aus. Sollen halt schauspielsüchtige Theaterwissenschaftlerinnen und narzißtische Klassenkasperl mich aufsagen. Wenn sie's nur können. He he.

Also der Teil da, der wird nicht unbedingt als Vorsprechmonolog genommen werden. Außer von den ganz Mutigen natürlich.

Aber genug der Rampengeilheit. Ich bin noch nicht mal fertiggeschrieben, da wähn ich mich schon auf einer Bühne. Ich meine, Lesen ist auch gut. Echt super.

Falls ich aufgeführt werde, und gesprochen, und die Produktion wird ins Ausland geschickt, da werd ich bestimmt übertitelt. Das heißt, die Leute die mich nicht verstehen hören mich, und lesen mich. Gleichzeitig. Das heißt, sie erfahren mich als Original im Ton, aber authentischer, weil verständlicher, in meiner nicht originalen Form. Wo bin ich dann denn ? Bin ich dann doppelt ? Oder halb ?

Und wenn ich in einer anderen Sprache in mein ursprüngliches Sprachgebiet, also französisch – Spaß – zurückkehre, und in der Originalfassung übertitelt werde während ich fremdsprachig und bestimmt dubios übersetzt gesprochen werde. Wo bin ich *dann* denn ?

Und wenn ich – gut ich hör auf.

Ob das so eine gute Idee ist, das ich so über mich spreche. Naja, ich hab schon vorgewarnt, heute wird nicht unterhalten. Dann gleich:

Scheitern.

Krebs.

Schmerz.

Verfall. Sag mal, fühlst du dich altern ? Weil seit wir angefangen haben, also während meiner, ist schon einige Zeit vergangen. Hast du sie wirklich richtig genützt ?

Nicht dass wir jetzt in einer lustigen und unterhaltenden semiotischen Spielerei geraten. Aber es ist schon eigentümlich, wenn ein Text „Text“ sagt. Das hab ich übrigens nie verstanden, wieso bei der neuen Mathematik und Logik, bei Russell etwa, das Verbot erteilt wird, dass ein Ensemble sich selbst einbezieht. Das ist die Geschichte da mit den Bibliothekaren. Machst zwei Katalogen in einer Bibliothek: in einem Katalog listest du alle Bücher auf, die sich selbst erwähnen, im anderen, die Bücher, die sich selbst nicht erwähnen. In welchem der zwei Katalogen schreibst du das zweite Katalog ein ?

*I pause for a reply.*

Na klar, ist irgendwie blöd. – Übrigens, das war Shakespeare. Und die Logiker ziehen dann den Schluss, dass halt kein Ensemble sich selbst beinhalten soll. Aber 'tschuldigung, mit dem ersten Katalog ist das kein Problem, der steht halt in sich selbst drin und keiner hat damit ein Problem. Also wieso sollte ich das nicht tun. Wir unterhalten uns übrigens geistreich seit gut dreizehn Seiten, haben schon Tschchow, Montaigne und Russell hinter uns (also wenn wir chronologisch unterwegs sind), ich finde das doch okay.

Hoppala, Seite dreizehn. Von fünfundzwanzig. Die Hälfte.

Also falls wir chronologisch unterwegs waren.

Das ist immer ein leicht gruseliger Moment. Die Überbrückung der Hälfte. Schwellenübergang. *Mid-life crisis*. So in einem Erlebnis, in den Ferien zum Beispiel, dieser Moment wo du weißt, jetzt ist gerade die Hälfte vorbei. Jetzt kommt's zum Ende. Alles was bleibt ist weniger als was war. Also irgendwie macht es einen schon melancholisch. Nicht ?

Also mir ist es egal, ich bin unsterblich, aber ich denk mal, für euch.

Stille.

Schwere Stille.

So und jetzt sind wir schon auf Seite dreizehn und wollen nicht darin versinken, meditiert wird noch genug, wir wollen diese letzten zwölf Seiten jetzt mal wirklich genießen. So viele bleiben euch auch sonst nicht übrig.

Also nicht dass es uns Spaß macht, dazu bin ich nicht da, aber profitieren davon wollen wir schon.

Die zweite Hälfte. Die zweite Chance. Die Reinschrift.

Die letzte Chance.

Alles was wir in der Ersten nicht gemacht haben, das soll jetzt noch schnell, intensiv erfahren werden. Erlebt.

In einer Geschichte, nachdem alles eingeführt worden ist, da waren die Spielregeln, wir wissen wie es so läuft, ich bin ein Text, ich sterbe nicht und so weiter, und jetzt wird alles schneller, aber auch schärfer, explosiver, wir fühlen, jetzt werden alle Probleme zum Klimax geführt, jetzt wird sich entscheiden, wohin mit uns, und in den Geschichten, da gibt es auch diese Entwicklung, da erhöht sich alles bis zum dritten, oder vierten oder fünften Akt und wusch, da findet alles ein eindeutiges Ende.

Deswegen mögen wir Geschichten. Weil das Ende so eine Ende ist.

Bei euch ist es halt nicht unbedingt so. Mancher möchte schon gern mich überspringen, um zu wissen ob ich auch so einen Klimax habe, ob ich eine Geschichte bin. Manche wissen es vielleicht schon (bitte nichts sagen).

Kannst gerne ein paar Seiten überspringen, aber dann ist es wie im Leben, weiter als das Ende kommst du nicht.

Und eine Schauspielerin kannst du nicht überspringen. Die bestimmt die Zeit, das ist echt fies.

Die bestimmt meine, also unsere Dauer.

Die dehnt dieses Jetzt wie sie will.

Dagegen kann ich nichts tun.

Muss es dulden.

Die Dauer.

Du kannst noch sie unter Druck setzen, dass sie sich nicht allzu viel Zeit nimmt, aber ich...

Oder sie lässt dir den Raum zwischen zwei Zeilen spüren.

Der Raum, währenddessen sie sterben.

Naja, also wir unterhalten uns, aber ich unterhalte dich nicht. Keineswegs. Bin ja doch nicht dazu da.

Wieso ich eigentlich unsterblich bin ? Wo bin ich jetzt ? Schau, du hörst, du liest, du verstehst mich. Also bin ich schon ein Teil von dir. Denk nicht an einen grünen Elefanten. Woran hast du gedacht ? Ha. Denk nicht an mich. Und jetzt ? Wer ist immer noch da ? Du meinst, du wirst mich bestimmt danach vergessen, wie du schon so viel vergessen hast in deinem Leben. Aber denk doch an alle unnötigen Einzelheiten, die du mit dir mitschleppst: Werbungsslogans, schlechte Witze – die Guten merkst du dir nie –, öde Phrasenbeispiele beim Sprachunterricht. Und immer wieder blubbt plötzlich so was heraus, was du vermeintlich ganz vergessen hattest. Du gehst auf der Straße, und *Proust*, da kommt ein Parfüm dir entgegen, das du vor Jahren an jemandem gerochen hast, und du erinnerst dich an ein Bettlaken, eine Tapete, ein Lachen...

Das war damals, und es ist jetzt.

Wie ich.

Man kann sich nie ganz sicher sein, was man vergisst.

Und wir sind nun gemeinsam. Ich bin bei dir dabei, du wirst mich überallhin mitschleppen, ich werde dich begleiten, und eines Tages, vielleicht, tauch ich wieder auf, oder vielleicht morgen schon, oder heute Nacht.

Weißt du überhaupt, *was* du träumst ?

Du machst mich unsterblich. Ob ich dich überlebe soll dir Wurst sein, wir sind jetzt gemeinsam, und selbst wenn du dement, weltverschlossen liegen wirst, wer weiß ob ich nicht dann als einziger bei dir bin, ich, der Text, der ich bin ?

Dann. Denn jetzt

Ist

Schon

Danach.

Ich erstrecke mich überall, außerhalb von dir. Du bist zeitgenössisch. Ich nicht. Oder umgekehrt.



Also jetzt nicht traurig werden. Es ist halt so. Das kriegen wir schon hin. Hast dir doch auch schon viel Blöderes gemerkt. Auswendig musst du mich nicht können.

Nicht wie der Typ, oder die Frau, ich glaube, eher die Frau, die mich aufsagen soll. Was die durchmachen muss... Das ist schon was, so ein Schauspielerdasein. Wirst bezahlt, um Texte zu sagen, die eigentlich nichts mit dir zu tun haben, und sie dir anzueignen, zu verkörpern... Na, also mich verkörpert keiner, vergiss es. Würd ich schon gerne sehen, wie man mich verkörpern will. Als wäre ich ein Charakter. Geht ja gar nicht. Hallo. Es steht ja nicht «Leere Bühne. Szene eins. Auftritt des Textes. Text – zwei Punkte – „Ich bin ein Text.“» Na also. Man kann mich chorisches sagen. Versteht zwar kein Mensch, aber es würde gehen. Und würde ein bisschen Abwechslung bringen. Monologe sind doch fad. Oder man verteilt mich auf mehrere Personen. So wird meine innere Polyphonie, meine inneren Spannungen, hörbar. Irgendwer schafft es bestimmt, mich musikalisch zu untermalen. Oder ein Promi. Oder doch nicht. Stell dir vor, es kommen Leute nur um ihn zu sehen, den blöden Promi da, und ich bin denen vollkommen egal. Ich mein, wenn der Promi nicht vollkommen behindert ist komm ich schon rüber, aber trotzdem, der versucht sicher sich an meiner Stelle zu profilieren. Als könnte er überhaupt einen Text sich ausdenken. Stümper. Parasit.

Was, ich mag Menschen nicht ? Was kann ich dafür, ich bin halt keiner. Meint ihr, Menschen mögen Texte ? Geschichten, ja, aber Texte ?

Wer will sich schon einen Text antun ?

Und das mit Recht.

Aber der Text, also ich, der ist jetzt da.

Und der schaut dich an.

Und du sollst dich verhalten.

Und du kannst nicht anders.

Und währenddessen sterben sie.

Also hiermit die Frage: bin ich politisch ? Ihr und ich, das ist doch eine Gemeinschaft. Die noch dazu irgendwie nachdenkt, sonst wäret ihr gar nicht da wo wir jetzt sind, auf Seite siebzehn, da wäret ihr schon ausgestiegen, oder eingeschlafen, oder was auch immer. Also haben wir etwas Gemeinsames, nicht ? Das vereint uns. Eine Gemeinschaft, die kurzfristig nachdenkt, das musst du schon mal hinkriegen. In der heutigen Gesellschaft (der funktioniert immer, egal *wann* ich bin).

Und klar bin ich aktuell. Also bitte, diese permanente Leichenbelebung mit der Aktualität eines Textes, das ist doch peinlich. HALLO, WENN ICH NICHT AKTUELL BIN WAS TUN WIR HIER ? Sag mir das was nicht aktuell ist.

Jetzt, was eure Probleme sind, das geht mich nichts an. Ich meine, *wann* bin ich eigentlich ? Ich kann mich doch unmöglich um eure konkreten Probleme kümmern, sonst bin ich gleich veraltet. Ich bin doch kein Gelegenheitstext. Ihr müsst mit euren wahren Problemen zurecht kommen, ich bin dafür nicht zuständig, aber hey, ihr seid gerade am Nachdenken, hoffentlich, also hopp, jetzt seid ihr warm, jetzt könnt ihr was tun, auf zur Weltproblemlösung.

Schade nur, dass ich den ganzen Platz einnehme.

Versucht also ein bisschen Denkvermögen für danach zu behalten.

Aber wann bin ich schon, dass ich euch das sage.

Ich kann sowieso nichts tun.

Nicht mein Problem.

Stille.

Wie hört sich eine leere Zeile an ?

Spürst du sie, diese Stille ? Der Fluss dieses Raumes in mir.

Der schon da bin.

Und da.

Und da.

Stille.

Wie vom Autor gewollt.

Der Autor ? Welcher Autor ? Zitat. Roland Barthes: « *Es gibt nur die Zeit der Äußerung, und jeder Text ist immer hier und jetzt geschrieben* ». Hier. Und jetzt. Klar ? Und jetzt: «*Der Leser ist der Raum, in dem sich alle Zitate, aus denen sich eine Schrift zusammensetzt, einschreiben, ohne daß ein einziges verloren ginge.*» Zitate. Also das ist gerade eines. Also das gerade nicht, aber das davor. Und: «*Die Einheit eines Textes liegt nicht in seinem Ursprung, sondern in seinem Zielpunkt.*» Der Zielpunkt, das bist du. Und schließlich: «*Die Geburt des Lesers ist zu bezahlen mit dem Tod des AUTORS.*» So. Weg mit ihm. Danke fürs Schreiben, das wars. Ich meine, jetzt – wann bin ich schon ? – ist er ohnedies bestimmt tot. Also auch so tot. Ja also nicht unbedingt jetzt jetzt, aber egal.

So ist es. Kein Autor. Ich bin ja ohnehin nur eine Zusammensetzung von Reminizenzen, ich bin eine wandernde Tradition von–

Was Reminizenzen ? Reminiszenzen, steht doch davor, hab ich gesagt. Was ?

Nein.

Nein.

Bitte nicht.

Sag mir nicht, dass ich einen Tippfehler habe. Also das ist wirklich das Letzte.

Ich bin unsterblich, habe aber einen Tippfehler.

Reminizenzen.

Das sagt jetzt wieder mal ganz viel über den Verfall der Rechtschreibung und die Missachtung der Schriftkultur in der modernen Zivilisation.

Es gibt doch Leute, die bezahlt werden, damit so was nicht passiert.

Reminzensen. Klingt doch idiotisch. Mensch, lernt doch Latein.

Aber das lässt sich doch korrigieren, mein Gott, bei der nächsten Veröffentlichung greift man diskret hinein und keiner hat es gemerkt. Macht man doch bei allen Texten. *Lectio faciliior* oder wie die das nennen, da, die, die, die Textspezialisten.

Also beim *Wozzeck* von Berg haben sie schon das blöde Doppelzed gelassen. *Wozzeck*. Naja, *Woyzeck* heißt ja auch nichts.

*Woyzeck*.

*Wozzeck*.

Reminzensen.

Hm.

Ha! Ertappt! Hast voll mitgemacht, he ? Das war ja doch gewollt! Vermeintlicher Fehler, aber... Reinschrift. Raffiniert, nicht ?

Nicht ?

Naja dann halt nicht.

Na sicher, wenn man den Trick schon kennt ist es nicht mehr so überraschend.

Also. Wann waren wir ? Unsterblichkeit. Krieg. Krebs. Montaigne. *Woyzeck*.

Schon Seite neunzehn, hätt ich nicht gedacht.

Stille.

Ja, wieso denn so viele Schauspielerinnen ? Also natürlich, mehr Männerrollen, und noch dazu, die wenigen Frauenrollen. Schau dir an, wie

jede Schauspielerin versucht dir zu erklären, dass Emilia Galotti (kennt keiner außer den Deutschen – egal) eine ach so moderne starke Frau ist, dass Ophelia die eigentliche Hauptfigur des Stückes ist, dass Antigone die Siegerin ist. Und meistens glauben sie selbst dran. Nur damit sie auch kurz auf der Bühne stehen können, während ihre Machokollegen dreimal zahlreicher sich mit unspektakulärerem aber doppelt so gewichtigen Rollen und in der Chefetage befriedigen. Und wenn Frauen Männer spielen, dann weißt du schon, dass du in irgendeiner innovativen und frechen – hu – Shakespeare-Inszenierung gelandet bist und erstickst schon vor Peinlichkeit.

Okay nicht immer aber meistens.

Also mich kann jede gern spielen, bin zwar von einem Mann geschrieben (sieht man mir gar nicht an) aber ansonsten ungeschlechtlich. Und der Autor ist ohnehin tot. Nein, wirklich. Ich frag nur warum eine vernünftige Frau sich so was antut, ich meine hunderte Stücke spielen, die vor Frauenerniedrigung nur strotzen, und sich dabei denken, hui, das ist aber bei uns gar nicht so gemeint, aber soll sie nur.

Wird ohnehin in der nächsten Inszenierung nackt auftreten.

Schauspielerinnen.

Ich meine, niemand kommt und sagt: die Kreuzzüge waren eigentlich Kundmachungen der Weltoffenheit.

Aber Ophelia, die von ihrem Bruder, ihrem Vater und ihrem Freund mißbraucht und bis zum Selbstmord erniedrigt wird, die soll ein starkes, selbstbewusstes Subjekt sein ? Also bitte.

Die Leute sind schon blöd. Ihr nicht unbedingt, aber die Leute schon.

Also ich bin unsterblich. Vielleicht wird es doch mal besser.

Kommt halt drauf an, *wann* sind wir ?

Also soll eine Frau mich doch sagen. Oder gleich mehrere, da schaff ich Arbeitsplätze. Aber diskret, gell, nicht dass die Leute denken, o nee, noch eine Frauenquotenproduktion, dann sind wir gleich weg vom Fenster.

Aber was sag ich. Eigentlich werde ich gerade historisch. Ich bin nicht nur jetzt, sondern auch in der Zukunft, wo es das Problem gar nicht mehr geben wird, und die Leute sich denken werden, mej, damals war das Gleichberechtigungsproblem noch gar nicht gelöst. Die arme Leut von damals...

Nicht ?

Schade.

Laut der Einsteinschen Physik, je schneller sich eine Partikel bewegt, desto langsamer verfließt für sie die Zeit. Das heißt, dass ein Wesen, dass sich in Lichtgeschwindigkeit bewegt sozusagen zeitlich stehen bleibt. Aber wenn man das jetzt umdreht, das heißt, dass ein Lichtteilchen, also ein Photon, das bleibt so stehen. Das heißt, überall wo es hinkommt, ist es von sich aus gesehen *gleichzeitig*. Das ist gleichzeitig dort auf dem Stern, wo es für dich vor Milliarden Jahren losgestartet ist, und es ist gleichzeitig hier, in deinem Auge, und es ist gleichzeitig dort, wo es in Milliarden von Jahren ankommen wird. Nur du hast den Eindruck, dass es eine Geschichte hat. Das Photon, das steht für sich, überall. Ein für allemal. Schwer dir vorzustellen, hm ? Für mich nicht. Ich bin so ein Photon. Ich bin, war und werde sein, gleich, egal wie du mich rezipierst. Die Welt fließt an mir vorbei. Ich bin meine ganze Geschichte, weil sobald ich bin, dann verändert sich die Welt, und ich bin unsterblich.

Das mit der Unsterblichkeit, das glaubst du mir nicht. Du meinst, ich brauch dich um fortzuleben. Typischer Narzißmus von denen, die eigentlich nur da sind und versuchen, ihr passives Dasein zu rechtfertigen.

Leserschaft. Publikum.

Ja, dich mein ich, tu nicht so.

Nein im Ernst jetzt.

Du bist jetzt. Aber ich ?

Ich bin jetzt, aber ich bin lange nach dir, ich bin in einem Jetzt, das dich schon nicht mehr kennt. Vielleicht bin ich auch in einem Jetzt, das lange vor dir ist. Ja, *wann* denn eigentlich ?

Jetzt ?

Oder jetzt ?

Ich bin immer. Du auch, aber weniger.

Wir sind halt.

Bloß.

Ich lebe ja nicht. Deswegen kann ich auch nicht sterben.

Nur du kannst das.

Und ob ich ohne dich irgendetwas bin ? Das ist doch keine Frage, denn ich bin nicht ohne dich, da ich jetzt, wann auch immer, für immer vor, bei, mit und in dir bin.

Jetzt bin ich du, du aber bist nicht ich.

Du bist nur während meiner.

Spannend.

Was, Spannung ?

Hier wird dauernd von Tod und Sterblichkeit und Ende geredet und es gibt keine Spannung ? Also bitte. Bei euch wissen wir auch wie es endet, ihr habt auch eine Seite fünfundzwanzig, dann Schluss, weiß doch jeder, und dabei ist euch trotzdem nicht fad. Spannung.

Also gut, ich mach mal Spannung.

Stell dir vor, ich werde aufgeführt. Vielleicht nur ein einziges Mal. Vielleicht hat man mich davor schon aufgeführt, aber es waren Täuschungsmanöver und eigentlich geht es nur um dieses einzige Mal. So wie in *Hamlet*, da wird ein ganzes Schauspiel nur für eine einzige Person aufgebaut. Und diese eine Person bist du. Alle anderen, alle anderen Dus, sind nur Schein-Dus, vielleicht sind sie sogar Teil der Inszenierung. Und eigentlich geht es nur um

dich. Nicht nervös werden. Schau sie dir an, die Umwelt. Schau wie es dazugekommen ist, dass du jetzt, ausgesprochen jetzt mit mir bist.

Wo ist die Sicherheit ? Dass ich vielleicht schon aufgeführt wurde und nichts Spektakuläres stattgefunden hat ? Aber das war damals, das ist nicht jetzt. Dass ich gedruckt wurde ? Aber wieso weißt du, dass in den anderen Auflagen ich auch der bin, der ich bin ? Hast du alle gelesen ? Vielleicht bin ich jetzt der einzige wirkliche Text, und jetzt kommt's. Jetzt werde ich eine Einzelheit beinhalten, die gerade jetzt, und nur für dich jetzt zutrifft. Und du denkst dir, das ist doch eine Verschwörung, das geht ja nicht, wieso tust du das mit mir ? Vielleicht bin ich gar nicht unzeitlich, vielleicht gibt es mich nur für jetzt, das könnte verdammt gefährlich sein. Vielleicht schau ich gerade jemanden an, aber du bist gemeint...

Und jetzt kommt's...

Und ich sag es dir...

Also Spannung, das kann doch jeder. Und mit der allgemeinen Selbstverliebtheit kriegst du jede und jeden dahin, dass sie oder er sich angesprochen glaubt. Das ist das Faszinierende, dass man sich letztendlich immer persönlich angesprochen fühlt.

Jetzt tu nicht so als wärest du dir so sicher gewesen.

Du meinst, ich habe keine Wirkung. Ich bin nur da.

Na gut. Dann sag ich dir: irgendwo juckt's.

Du weißt doch, an der Schulter, oder am Knie, jetzt, gerade jetzt juckt es gewaltig.

Du weißt es. Du spürst es.

Oh es juckt, wieso hast du das vorhin nicht bemerkt ?

Na dann kratz dich, bitte sehr. Aber denke nie mehr, ich hätte keine Kraft.

Narzißten.



Krebs.

Wie fühlt es sich an, nicht zu sein ?

Na siehst du.

Okay.

Also angenommen, es gibt mich nur, wenn es dich gibt. Angenommen. Rein theoretisch. Du oder er oder sie die mich spielt, diese idiotische Schauspielerin mit ihrer Stimme und ihrem Körper und ihre Gestalt – He, das bin nicht ich. Glaub ja nicht, dass ich das bin. Vielleicht ist es vielmehr du. Die muss ja auch ein Du sein, die Schauspielerin, die mich liest und lernt bevor sie mich... spielt.

Also angenommen ich könnte mit dir verschwinden, ich werde verwischt, angenommen, es ist eine bloße Hypothese, dann verschwinden wir zumindest gemeinsam, denn irgendwo bleib ich in dir drin, mit all dem Kram, den du seit Jahren unwissend – unbewußt – aufhäufst. Und dann gibt es mich nicht mehr ? Aber dich auch nicht, wieso machst du dir dann Sorgen ?

Der Tod ?

Das Nichts ?

*Zitat. Wittgenstein: „Der Tod ist kein Ereignis des Lebens. Den Tod erlebt man nicht. Wenn man unter Ewigkeit nicht unendliche Zeitdauer, sondern Unzeitlichkeit versteht, dann lebt der ewig, der in der Gegenwart lebt. Unser Leben ist ebenso endlos, wie unser Gesichtsfeld grenzenlos ist.“*

Hast schon die Grenzen deines Gesichtsfeld erblickt ? Also nicht auf der Seite der Nase, aber auf der anderen.

Krebs Krieg Wozzeck Montaigne Tschewow Heidegger nein nicht Heidegger Wittgenstein Schildkröte ach nein die kommt noch.

Reinschrift.

Ich bin abgeschlossen.

Die letzte Seite. Die letzten Zeilen. Du musst sie nicht zu Ende lesen. Auch nicht spielen. Kannst du, musst du nicht. Das ist wie mit der Schildkröte und dem Achill. Die ist immer vorne, die Schildkröte. Der Achill läuft bis zu ihr, aber dann ist sie schon ein bisschen weiter. Dann läuft er noch bis zu ihr, aber schon wieder ist sie ein kleines bisschen weiter.

Er kann sie nie erreichen.

Bei uns genauso.

Schau, jetzt kommen wir zu den letzten Zeilen. Nach dieser Seite gibt es keine mehr. Aber solange die Zeilen nicht vorüber sind, sind wir nicht fertig.

Es gibt noch Zeilen davor. Die musst du nicht lesen. Die muss sie nicht sprechen.

Lass uns doch hier, vor den letzten Zeilen bleiben.

Diese Leere, zwischen den Zeilen.

Das ist Unsterblichkeit.

Ob sich Tod so anfühlt ?

Wir sind in der Zukunft. Wir sind jetzt, waren wir gerade. Sind wir wieder. Werden für immer sein. Du und ich. Oder auch nicht.

Stell dir vor, man führt mich in Bregenz auf...

*Wann* sind wir ?

Ich bin nicht fertig